



Pädagogisches Konzept der inklusiven Teilhabe in der Tellkampfschule

Inhalt

1. Anbindung ans Leitbild
 - 1.2 Was ist inklusive Teilhabe?
 - 1.3 Gelebte Inklusion an der Tellkampfschule
2. Gemeinsames Leben und Lernen - Inklusive Teilhabe für alle Schüler*innen
3. Inklusiver Unterricht, inklusiver Schulalltag in der Praxis und die Umsetzung des Inklusionsgedankens
4. Zusammenarbeit in der Schulgemeinschaft und mit Externen
5. Evaluation, Fortbildung, Qualitätssicherung und Weiterentwicklung des Konzepts

1. Anbindung ans Leitbild

Das pädagogische Konzept der inklusiven Teilhabe knüpft an das Leitbild der Tellkampfschule an, das sich in dem Zitat Adolf Tellkampfs widerspiegelt:

„Wir wollen den ganzen Menschen bilden und nicht nur lehren, was nützlich ist“

Dieses Menschenbild ist Grundlage für ein Erziehungsideal, das die Ganzheitlichkeit des Menschen in den Mittelpunkt stellt und den Blick auf jeden Einzelnen mit seinen individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten richtet. Damit orientiert sich der Erziehungsprozess immer am Zusammenspiel von Kopf, Herz und Hand, wie es Johann Heinrich Pestalozzi, ein Freund Tellkampfs, formulierte.

Ein Bildungsideal, das dem schulpolitischen Bildungs- und Erziehungsauftrag gerecht wird, den Menschen also umfassend bildet und auf das Leben vorbereitet, zielt ab auf kulturelle und politische Teilhabe, die sich einerseits in der Wertschätzung der kulturellen Vielfalt, andererseits im sozialen Miteinander, sowohl inklusiv als auch interkulturell, wiederfindet. Dies bedeutet zugleich den verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt und ihren Ressourcen.

Ein Kompetenzerwerb spiegelt sich nicht allein als Zugewinn von schulischem Wissen wider. Der Kompetenzzuwachs bezieht sich auf das Ausbilden von spezifischen Fähigkeiten und Haltungen, die den Einzelnen zu selbstverantwortlichem Handeln und kritischem Bewusstsein befähigen.

Die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit vollzieht sich als Prozess der ständigen Aneignung der Lebenswelt, der durch ein aktives Ringen um Erkenntnisse, Erfahrungen und Kompetenzen geprägt ist. Das dialogische Prinzip und der Diskurs sowie Handlungsorientierung sind dabei von besonderer Bedeutung für nachhaltiges Lernen und Handeln, auch im Hinblick auf künftige Generationen.

Ein auf Respekt und Wertschätzung ausgerichteter Umgang miteinander ist uns wichtig sowie ein angstfreies und lernförderliches Lernklima in einer lebendigen und kreativen Lernumgebung, die jedem Gestaltungsmöglichkeiten eröffnet.

Diese Leitgedanken liegen uns am Herzen für das gemeinsame Schulleben an der Tellkampfschule sowie die Gestaltung von Unterricht. Sie dienen nicht nur der Orientierung sowie der Konsensfindung aller an Schule Beteiligten, gerade im Hinblick auf die immer wieder neuen Herausforderungen an Schule und Bildung (*siehe Leitbild/Homepage*).

1.2 Was ist inklusive Teilhabe?

Laut Niedersächsischem Schulgesetz ist jede Schule inklusiv. Inklusion in der Bildung ist immer auch ein Beitrag zur gesellschaftlichen Inklusion und bedeutet damit Teilhabe. Teilhabe ist eng verknüpft mit Demokratiebildung und Partizipation. Dies sind übergeordnete Ziele auf dem Weg zur Persönlichkeitsentwicklung (*siehe Grafik zum Leitbild der Tellkampfschule*). Inklusivität schließt die Weiterentwicklung von Schule und Gesellschaft unter Berücksichtigung der Werte ein, die eine inklusive Teilhabe ausmachen. Der ehemaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker fasst dies zusammen:

„Es ist normal, verschieden zu sein.“

Dieses gemeinsame Grundverständnis basiert also auf Akzeptanz der Vielfalt bzw. Diversität in der Gesellschaft und schließt die folgenden Werte ein:

- Teilhabe kommt allen Schüler*Innen zugute.
- Jeder gehört dazu.
- Ausgrenzung, Diskriminierung sind Barrieren für das gemeinsame Lernen und stehen einer Teilhabe entgegen.

- Das soziale Miteinander, die Schulgemeinschaft, steht im Mittelpunkt, nicht die Leistung an sich.
- Fördern und Fordern unterstützen die individuelle Entwicklung unserer Schüler*innen.
- Kulturen, Strukturen und Praktika basieren immer auf Vielfalt, die wir alle gleichermaßen wertschätzen.

1.3 Gelebte Inklusion an der Tellkampfschule

Gelebte Inklusion bedeutet nicht nur die Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen, sondern umfasst alle Menschen mit ihren Besonderheiten jeglicher Art und deren Akzeptanz. Die Vielfalt der Menschen ist eine kostbare Ressource für das Leben und Lernen an der Tellkampfschule und für die Gesellschaft insgesamt.

Inklusive Gemeinschaften, wie die unserer Schule, sind immer offen für heterogene Mitglieder, die sie bereichern und die zu ihrer Weiterentwicklung beitragen.

Gewaltfreiheit ist eine weitere wichtige Voraussetzung für Inklusion, welche sich im Schulprogramm der Tellkampfschule als „Schule mit Courage und gegen Rassismus“, widerspiegelt. Sie bedeutet zudem nicht nur das Vermeiden jeglicher Form von Ausgrenzung, wie z.B. Mobbing in all seinen Facetten, sondern auch die Fähigkeit der Wertschätzung, der Empathie und des Perspektivwechsels, d.h. andere Standpunkte zu verstehen und zu akzeptieren und Kommunikationsprozesse positiv zu gestalten.

Demokratiebildung und Nachhaltigkeit stellen zentrale Bildungsziele dar. Die Schüler*innen sollen lokal und global auf ein nachhaltiges und von Wohlbefinden gekennzeichnetes Leben in nachhaltigen Gemeinschaften vorbereitet werden. Dieses wird in zahlreichen Umwelt- und Sozialprojekten sowie Praktika zur Berufsorientierung umgesetzt.

Vertrauen, Ehrlichkeit und Mut sind ebenfalls wichtige Werte für eine demokratische und offene Schulgemeinschaft, genauso wie Respekt, Toleranz und ein liebevolles Miteinander.

Diese Werte, die sich ebenfalls aus unserem Verständnis von inklusiver Teilhabe ableiten, sind eng mit dem Leitbild der Tellkampfschule verzahnt, bestimmen unser Tun und Handeln an der Tellkampfschule und werden praktisch gelebt.

2. Gemeinsames Leben und Lernen – Inklusive Teilhabe für alle

„Alle Schulen sind inklusiv“ heißt für uns, dass alle Schüler*innen der Tellkampfschule gemeinsam „leben und lernen“ - miteinander und voneinander - unabhängig vom Vorhandensein eines Förderbedarfs. An unserer Schule werden Schüler*innen mit verschiedenen sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfen beschult: Seh- und Hörschädigung, körperliche und motorische Einschränkungen, Schüler*innen aus dem Bereich GE (geistige Entwicklung), SE (sozial-emotionale Entwicklung) und LE (Lernentwicklung). Ob mit oder ohne Unterstützungsbedarf: alle erfahren die gleiche Wertschätzung und erhalten die Chance, sich entsprechend ihrer Möglichkeiten optimal zu entwickeln und gleichberechtigter Teil der Schulgemeinschaft zu sein.

Die fachlichen Kompetenzen der BaSU-Schüler*innen werden in ihrer Entwicklung je nach Leistungsvermögen durch individualisiertes, differenziertes aber auch kooperatives Lernen unterstützt. Gleichzeitig profitieren alle anderen Schüler*innen vom Zusammenleben mit den inklusiv beschulten Kindern.

Dieser Mehrwert zeigte sich in der wissenschaftlich begleiteten Untersuchung durch das Institut für Sonderpädagogik der Leibniz Universität Hannover im Folgenden:

- Die Klassengemeinschaft wird als sehr angenehm und sozial erlebt.
- Die Schüler*innen stufen ihr Leistungsvermögen sehr hoch ein.
- Das Schulerleben ist für die Schüler*innen sehr positiv.

Im Mittelpunkt steht der Erwerb der sozial-kommunikativen Kompetenzen, die durch das gemeinsame „Leben und Lernen“ ausgebildet werden. In inklusiven Klassen und perspektivisch in Schulen, in denen die inklusive Teilhabe gelebt wird, entsteht oft ein besonderer innerer Zusammenhalt. Dabei spielt es einerseits für alle Schüler*innen eine große Rolle, Diversität und Leistungsgefälle für sich zu akzeptieren. Andererseits müssen Schüler*innen lernen, ihre eigenen Fähigkeiten realistisch einzuschätzen, denn dies ist die Grundlage für ein freies, selbstbestimmtes Handeln.

Welche Vorteile und Chancen ergeben sich insbesondere für die Kinder und Jugendlichen mit Unterstützungsbedarf?

- Sie nehmen in größtmöglichem Ausmaß am Regelunterricht teil und können so von den komplexen, differenzierten Lernangeboten in vielfältiger Weise profitieren.
- Die Schüler*innen mit Unterstützungsbedarf lernen sich in die Klassengemeinschaft mit all den verabredeten Ritualen, Regeln und Lern-/Arbeitstechniken zu integrieren.
- Es bieten sich vielfältige Rollenvorbilder im Sozial- und Lernverhalten.
- Durch viele Unterrichtsstunden im Team, also mit Förder- und Regelschullehrkraft, pädagogischer Mitarbeiter*in sowie evtl. Schulassistentz, können individuelle Bedürfnisse noch besser berücksichtigt werden. Dies gilt für Schüler*innen mit und ohne Unterstützungsbedarf.
- Die zur Verfügung stehenden Differenzierungsräume bieten Lerngruppen ganz andere Möglichkeiten der Ausgestaltung der Lernangebote. Bei Bedarf kann es zur Aufteilung in Kleingruppen kommen bis hin zum Einzelunterricht.
- Langsame Lerner profitieren häufig durch schnellere Lernen und werden angeregt und ermutigt ihr Leistungs- und Lernvermögen zu erhöhen.

3. Inklusiver Unterricht, inklusiver Schulalltag in der Praxis und die Umsetzung des Inklusionsgedankens

Grundsätzlich wird von gemeinsamen Unterrichtsinhalten ausgegangen, die aber in Anpassung an die jeweiligen Schüler*innen von den unterrichtenden Fachlehrkräften und/oder der Förderschullehrkraft differenziert und zieldifferent aufbereitet werden. Die Vorgaben der unterschiedlichen Kerncurricula bilden den Rahmen für den individuellen Kompetenzerwerb.

Durch den Versuch der Bündelung von jeweils fünf Kindern aus den Bereichen GE (Geistige Entwicklung) und LE (Lernentwicklung) in einer Integrationsklasse, ist eine sehr gute personelle Besetzung im multiprofessionellen Team mit einer Förderschullehrkraft im Team-Teaching, der Klassenleitung oder eines Fachlehrers / einer Fachlehrerin, einer klassenübergreifend eingesetzten pädagogischen Mitarbeiter*in und den entsprechenden Schulbegleiter*innen gegeben.

Der Schulalltag beginnt im Klassenraum mit einem Überblick über die Unterrichtsinhalte und Unterrichtsabläufe. Arbeitsaufgaben werden besprochen und die differenzierten Arbeitsangebote werden visualisiert (z.B. anhand des Smartboards) mit Orientierungshilfen (z.B. Piktogramme). Gemeinsam beginnend, arbeiten die Lerngruppen in den Arbeitsphasen je nach Anforderung entweder in Kleingruppen oder auch einzeln. In Absprache der betroffenen Fachlehrkräfte, der Förderlehrkräfte und der pädagogischen Mitarbeiter*in können Förderbänder je nach Bedarf und Zielrichtung, z.B. für homogene Schüler*innengruppen in den Fächern Mathematik und Deutsch (ist erweiterbar auf den gesamten Fächerkanon) angeboten werden. Die jeweiligen Mitarbeiter*innen des multiprofessionellen Teams begleiten die Schüler*innen und leisten individualisiert Hilfestellung. Zunehmende Selbstständigkeit in allen Bereichen ist ein wichtiges Ziel. Dies geschieht durch das Handeln und Miteinander-Lernen sowie durch das Lernen am Vorbild der Mitschüler*innen, womit die sozial-kommunikative Kompetenzen aller gefördert werden.

Als räumliche Voraussetzungen stehen zwei Differenzierungsräume zur Verfügung, wobei angestrebt wird, dass der gemeinsame Lernort im Klassenraum liegt, um möglichst viel gemeinsame Lernzeit zu ermöglichen und das Lernen vielfältig zu gestalten.

Mit Hilfe der Förderpläne, die die zuständige Förderschullehrkraft unter Einbeziehung des Klassenteams halbjährlich erstellt, werden allgemeine (zwei-drei) Förderziele vereinbart. Diese Förderpläne bilden u.a. die inhaltliche Grundlage für die Differenzierung der Unterrichtsinhalte der Fächer.

Hier soll nun der Fokus auf dem praktischen Teil der Umsetzung anhand von Beispielen eines Schulalltages erfolgen.

Beispiele aus dem Unterrichtsalltag

Unterrichtsfach Geschichte / Unterrichtsinhalt „Völkerwanderung“

Während der Diskussion und Ideensammlung zeichnet ein Schüler mit Förderschwerpunkt GE die gesamte Zeit mehrere Bilder. Sein sprachliches Ausdrucksvermögen steht im Mittelpunkt der Förderung. Der Schüler berichtet mit einfachen sprachlichen Mitteln über die Möglichkeit mit der gesamten Klasse auszuwandern, nennt die Reisemittel und das Ziel. Dieses stellt er mit Unterstützung der Klasse vor. Sein Beitrag wird verschriftlicht und hängt mit seinen Zeichnungen an der Magnetwand. Somit hat er durch seine Präsentation vor der Klasse den Unterricht bereichert.

Unterrichtsfach Deutsch / inhaltliches Verständnis einer Abenteuergeschichte

Ein Teil der Geschichte wird mit Naturmaterialien nachgebaut und humorvoll als kleines Theaterstück mit der gesamten Klasse vorgeführt.

Unterrichtsfach Englisch / Hauswirtschaft

Die Unterrichtsinhalte des Faches Englisch entfallen für die zieldifferent beschulten Kinder. In dieser Zeit des Fremdsprachenunterrichts werden die lebenspraktischen Kompetenzen durch Zubereitung kleiner Mahlzeiten (unter Einhaltung hygienischer Vorschriften) gefördert. Dieser Hauswirtschaftsunterricht dient zur Entwicklung der Selbstständigkeit, um sich eigene Mahlzeiten zubereiten zu können und um in der Haushaltsführung Sicherheit zu gewinnen (Einkaufen, Umgang mit Geld, etc.). Der Hauswirtschaftsunterricht wird spielerisch in Englisch abgehalten, z.B. durch Benennung der Lebensmittel, Farben, Kochutensilien, Arbeitsvorgänge. Anschließend wird die Mahlzeit der gesamten Klasse auf Englisch präsentiert.

Unterrichtsfach Naturwissenschaften / Thema „Präsentation meines Lieblingstieres“

Schüler*innen aus dem Bereich GE und LE stellen ihr Lieblingstier mit Hilfe eines selbst erstellten Plakats vor (evtl. als PowerPoint-Präsentation). Ein Schüler wird auf eigenen Wunsch von seiner Schulbegleiterin bei seiner Präsentation mit einer Handpuppe begleitet, die ihm Sicherheit gibt.

Die Schüler*innen werden individuell in ihren Lernprozessen begleitet. Auch kreative, szenische Darstellungen werden in den Unterricht einbezogen.

Klassenübergreifende Projekte

Patenschaften für die Inklusionsklassen werden von älteren Schüler*innen übernommen. Diese suchen Kontakt zu einzelnen Schüler*innen und organisieren Aktivitäten außerhalb des Unterrichts und in den Pausen. Sie unterstützen die Kinder bei gemeinsamen Aktionen, z.B. dem Kennenlernen des Schulgebäudes und des Außengeländes.

Eine unterrichtliche Vernetzung verschiedener Jahrgänge findet darüber hinaus z.B. durch ein Seminarfach des 12. Jahrgangs statt, das gezielt naturwissenschaftliche Projekte für die Inklusionsklassen konzipiert und durchführt (Peer-to-Peer).

Weiterführende Ziele

Das Kerncurriculum für die SEK I und SEK II des Gymnasiums fokussiert die zielgleiche Vermittlung gemeinsamer Lerninhalte auf dem Weg zum Abitur. Für Schüler*innen mit unterschiedlichen Einschränkungen hat Unterricht mit lebenspraktischem Schwerpunkt hohe Relevanz. Die Hinführung zur selbstständigen Lebensführung beinhaltet Themen wie Mobilität, Umgang mit Geld, selbstständige Haushaltsführung zur Vorbereitung auf eine eigenverantwortliche Lebensführung, Körperpflege und Hygiene, Sexualerziehung, Praktika in unterschiedlichen Berufsfeldern je nach Möglichkeit und Vorbereitung auf das eigenständige spätere Leben, z.B. in Wohngruppen.

Individuelle Wege für jeden Einzelnen zu finden und den Mut aufzubringen, auch Umwege zu gehen, Schwierigkeiten positiv zu begegnen und die Kinder nach ihren Stärken und Entwicklungsmöglichkeiten zu unterrichten, sind Grundüberzeugungen unseres pädagogischen Konzeptes.

Ganztag

Das Ganztagsangebot umfasst das gemeinsame Mittagessen in der Mensa, was die Kinder in Betreuung durch die zuständigen Schulbegleiter*innen einnehmen können. Die AG-Wahl im Ganztagsbereich erfolgt nach individueller Beratung, das Angebot unter Einbindung inklusiver Aspekte befindet sich im Aufbau. Als inklusives Angebot wird zurzeit die AG „Lebenswelten“ angeboten.

4. Zusammenarbeit in der Schulgemeinschaft und mit Externen

Die Zusammenarbeit in den multiprofessionellen Teams, die Zuständigkeiten der Schulleitung sowie die Aufgaben der Verwaltungskräfte sind sowohl im Leitfaden als auch in der Organisationsstruktur bzw. den Aufgabenbereichen dargelegt.

Die mittlerweile etablierte Inklusions-AG bietet die Möglichkeit für alle Mitglieder der Schulgemeinschaft, den Entwicklungsprozess der inklusiven Teilhabe mitzugestalten. Zudem wird anlassbezogen in verschiedenen Gremien, wie z.B. bei Dienstbesprechungen, Gesamtkonferenzen, Fachkonferenzen, in Schulelternratsitzungen und SV-Sitzungen, in der Schulentwicklungsgruppe von den Zuständigen bzw. Beauftragten aus dem Kollegium über den Fortschritt des Prozesses der Inklusion an der Tellkampfschule berichtet.

Mit der Leibniz-Universität Hannover besteht eine Kooperation, die die Tellkampfschule wissenschaftlich begleitet und evaluiert. So werden zukünftig Hospitationsmöglichkeiten und Fachpraktika in Lerntandems (Sonderpädagogik/gymnasiales Lehramt) an unserer Schule angeboten. Weitere Hospitationen mit anderen inklusiven Schulen unterschiedlicher Schulformen sowie die Bildung eines Netzwerks werden ebenfalls angestrebt.

Langfristiges Ziel ist es darüber hinaus, ein Netzwerk mit externen Institutionen (z.B. für berufsorientierende Praktika, etc.) und außerschulischen Lernorten zu installieren.

Einen Anfang stellt der Verein „mittendrin e.V.“ dar.

5. Evaluation, Fortbildung, Qualitätssicherung und Weiterentwicklung des Konzeptes

Der Entwicklungsprozess der inklusiven Teilhabe ist als Teil des gesamten Schulentwicklungsprozesses der Tellkampfschule zu sehen, eng verknüpft und unterliegt den mittel- bis langfristigen Zielsetzungen der Schulentwicklung. Die Inklusion am Gymnasium beflügelt diesen, gibt neue Impulse und bietet viele Chancen für Innovationen und Weiterentwicklung der Unterrichts- bzw. Schulkultur. Durch eine enge Zusammenarbeit der an der Prozesssteuerung und -weiterentwicklung Beteiligten und eine Mitwirkung in der Schulentwicklungsgruppe wird die enge Verzahnung gewährleistet.

Im Zuge der Zusammenarbeit mit dem Institut für Sonderpädagogik der Leibniz Universität Hannover unter der Leitung von Prof. Dr. Werning hat eine Befragung des Kollegiums sowie des 5. Jahrgangs im Januar/Februar 2020 stattgefunden. Die Ergebnisse werden in die zukünftige Weiterentwicklung des Konzeptes einfließen. Eine zweite Befragung zur Überprüfung des Entwicklungsprozesses ist für Januar 2022 geplant.

Die Teilnahme an Fortbildungen im Themenbereich inklusiver Teilhabe und deren Multiplikation ist ausdrücklich erwünscht und soll möglichst vielen Kolleg*innen ermöglicht werden. Schulinterne Fortbildungen zu immanenten Themenbereichen werden in Absprache und in Zusammenarbeit mit Schulleitung und der Schulentwicklungsgruppe geplant.

Die im pädagogischen Konzept implementierten Ziele werden fortlaufend weiterentwickelt, genauer definiert und in regelmäßigen Abständen (zweimal im Schuljahr) durch Zusammenarbeit der multiprofessionellen Teams mit der Schulleitung, der pädagogischen Mitarbeiterin und der Inklusionsbeauftragten evaluiert und neu ausgerichtet.

Langfristig soll eine noch stärkere Vernetzung des Konzeptes zur inklusiven Teilhabe mit weiteren Konzepten im Rahmen des Schulprogramms erfolgen. Auf dem Weg zur Etablierung der Inklusion an der Tellkampfschule formulieren die beteiligten Kolleg*innen:

„Wir wollen das Konzept fließend halten, d.h. offen sein für Veränderungen, die auf gemachten Erfahrungen beruhen. Auch hier wollen wir regelmäßig reflektieren, wie uns die Umsetzung der inklusiven Teilhabe bislang gelungen ist und wie wir sie weiter wirksam und sichtbar für die Schulgemeinschaft gestalten und so in die Gesellschaft hineinwirken können.“

(Stand 01.10.2020)